

KALENDERBLATT

Montag,  
28. Juli  
2008

210. Tag des Jahres,  
156 folgen

**NAMENSTAG:**  
Beatus, Bantus, Innozenz I.,  
Samson und Benno

**SPRUCH DES TAGES:**  
Der Ausgang gibt den Taten  
ihre Titel.  
Johann Wolfgang GOETHE

**HEILIGE:**  
Samson (Sampson) von Dol war ein bedeutender Missionar. Er wurde 490 als Sohn einer hohen Adelsfamilie in Wales geboren und lebte zunächst als Mönch in verschiedenen Klöstern; zuletzt in Irland. In Cornwall erhielt er die Weihe zum Missionsbischof. In der Folge missionierte er England, bevor er in der Bretagne wirkte. Samson nahm sich seinen Sitz in Dol und gründete dort eine Pfarrabtei. Von dieser waren verschiedene Niederlassungen abhängig. 560 wurde er auf der Synode von Paris zum Bischof von Dol ernannt. Bis zu seinem Tod, am 28. Juli 565, lebte er in der Bretagne.

**BAUERNREGEL:**  
Ohne Tau kein Regen, heißt's  
im Juli allerwegen.



WICHTIGES HANDWERK: Münzen zu prägen war in früheren Zeiten ein Privileg, das für die Städte Unabhängigkeit bedeutete.

# Das wilde Paar

Mit 20 000 Gulden Sühnegeld erstritt sich Erfurt die erste eigene Talerprägung

Münz- und Marktrecht sind seit jeher Statussymbole für die Städte gewesen. Kein Wunder, dass sich um Geld, Münzen, Taler schon immer allerlei Geschichten, Vermutungen, Erinnerungen ranken. So auch zu den Erfurter Silber-Talern.

Von Roland GRÄSSLER

ERFURT.

Im Jahre 1291 hatte die Stadt Erfurt gegen eine Zahlung von 1000 Mark Silber das Münzrecht von Erzbischof Gerhard II. von Eppstein gepachtet. Nun schlug man nach eigenem Ermessen Silberpfennige. Ein späterer Pachtvertrag von 1341 mündete schließlich im vollständigen Erwerb des Münzrechts im Jahre 1354.

Zuvor hatte Erfurt die Herrschaft Kapellendorf erworben. Damit war zugleich die Ausübung des begehrten Münzrechts verknüpft. Kaiser Karl bestätigte diesen Akt. Darauf verkaufte Erzbischof Gerlach Graf von Nassau seine Münzgerechtsame für 3000 Mark Silber an die Stadt. Erfurt nutzte in der Folgezeit sein Münzrecht

zur Herstellung von Kleinsilbergeld. Der Sinn bestand darin, den Bedarf des regionalen Marktes zu befriedigen.

Mit der Herstellung eigener Doppeltaler, Taler, Halbtaler und Örtler (Vierteltaler) im Jahre 1548 wurde ein neues Kapitel in der Erfurter Münzgeschichte eingeleitet. Der Entschluss des Erfurter Rates, Großsilbergeld prägen zu lassen, hatte jedoch einen politischen Hintergrund. Die damals hoch verschuldete Stadt hatten sich zuvor im Schmalkaldischen Krieg neutral verhalten, doch das verärgerte die Konfliktparteien. Zunächst belagerte der Schmalkaldische Bund die Stadt und plünderte Erfurter Gebiete.

Nach der äußerst schweren Niederlage des Schmalkaldischen Bundes bei der Schlacht von Mühlberg am 24. April 1547 beschloss Kaiser Karl V. und die mit ihm verbündeten Albertiner, die Stadt Erfurt wegen ihrer Neutralität zu bestrafen. Am 28. Mai 1547 befand sich August, der Bruder des im albertinischen Sachsen regierenden Moritz, im Feldlager bei Weimar. Ohne Zögern nahm er



Erfurter Bürger gefangen und plünderte die Dörfer des Erfurter Gebietes. Außerdem forderte der Kaiser nun auf seinem Rückmarsch von Wittenberg tägliche Proviantlieferungen für sein Feldlager. Schließlich verlangte er im Juni 1547 von Erfurt sogar noch eine Sühnezahlung von insgesamt 30 000 Gulden.

Diese Forderung erneuerte er im September auf dem Reichstag in Augsburg. Nach schwierigen Verhandlungen konnten die Erfurter Unterhändler eine Herabsetzung der geforderten Summe auf 20 000 Gulden erwirken. Das Sühnegeld musste jedoch kurzfristig bezahlt werden. Da man sich schon seit dem 15. Jahrhundert mit Silberhandel beschäftigte und somit Zugang zu Rohsilber hatte, beschloss der Rat eigene Taler zu schlagen. Neben der Schuldentilgung erkannten die Stadtväter darin auch eine Gelegenheit, dieses Geld so zu gestalten, dass damit Eigenständigkeit und politische Absichten dokumentiert und demonstriert werden konnten. Die Vorderseite zeigt das einfache Stadtwap-

pen, das von einem „wilden Mann“ und einer „wilden Frau“ gehalten wird. Die Umschrift weist dieses Geld als Münze der Stadtrepublik Erfurt aus. Auf der Rückseite befindet sich das große Stadtwappen. Hier lautet die Umschrift übersetzt: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Diese Worte deuten auf den damaligen Religionskrieg und besagen, dass man dem Kaiser den schuldigen Gehorsam nicht versage, aber zugleich der lutherischen Lehre treu bleibe. Die Stadt erfüllte mit dem Geld die Forderung nach Sühnezahlung, wollte aber in der Religionszugehörigkeit selbst entscheiden.

Erst 1603 wurden aus Anlass des Schützenfestes wieder Taler mit dem „wilden Paar“ geschlagen. Im Jahre 1617 sorgten neben großen städtischen Bauvorhaben politische Gründe für die umfangreichste Talerprägung, die Erfurt je erlebte, die sogenannte „Türkensteuer“. Diese musste die Stadt an den Kaiser erbringen, weil sie im Krieg des Kaisers gegen die Türken keine Soldaten stellte. Danach wurde der Talertyp nur sporadisch geschlagen, letztmalig mit der Jahreszahl 1637.

# Drei Beine als Stütze

Rekordneigung von 4,5 Metern fordert Fachleute / Betonkorsett soll nun Rettung bringen

Nach monatelangen Messungen ist man des Rätsels Lösung immer noch kein Stück näher. Vorerst ruhen die Bauarbeiten am Oberkirchturm in Bad Frankenhausen wieder. Ein Betonkorsett soll nun helfen.

Von Karoline KALLWEIT

**BAD FRANKENHAUSEN.** Der barocke Turm der Oberkirche in Bad Frankenhausen neigt sich jährlich 55 Millimeter. Heute liegt er bereits 4,45 Meter außer Lot und ist damit schief als der berühmte Turm von Pisa. Auch die geologischen Bedingungen sind verzwickter als in Italien. Der Gipskarst im Boden ist ausgelagert, das Gestein brüchig. Zudem trug ein Erdbeben vor 100 Jahren seinen Teil zur Schiefelage bei.

Seit einem Jahr finden schon Messungen, Tests und Bohrungen statt. Das Geologische Landesamt sowie das Bergamt hatten eine umfangreiche Prüfung gefordert, da das Quellsystem der Elisabethquelle auf dem Spiel steht. Und der verdankt Bad Frankenhausen schließlich wesentlich seinen

Status als Soleheilbad. Höhepunkt der Messungen ist der jetzt vorgenommene Grünfarbtest. Bei Untersuchungen im Vorjahr waren die Fachleute auf einen Solefluss unterhalb der Kirche gestoßen. Durch

den Farbtest, bei dem ein grünes Pulver mit Wasser in einer 30 Meter tiefen Bohrung vermischt wurde, bestätigte sich die Vermutung: Der Solefluss führt zur Elisabethquelle. Nach nur zwei Stunden sprudelte

diese giftgrün. Der Zufluss hat Konsequenzen für die Bauarbeiten. Bisher hatten die Spezialtiefbauer aus Hannover versucht, den schiefen Turm mit Beton-Injektionen zu stabilisieren. Aber dies könnte zum



IMMER SCHIEFER: Die Zeit drängt, den Kirchturm doch noch zu retten.

TA-Foto: B. BERG

Verschluss des Soleflusses und somit zum Ende der Quelle führen. Daher ruhen die Restaurierungsarbeiten.

Die Baumfirma will nun ein Betonkorsett um den Oberkirchturm errichten. Zusätzlich ist eine Art Fundament geplant. Drei Beine, etwa vier bis fünf Meter hoch und ein Meter stark, sollen ihn stützen. Technisch sei dies möglich, heißt es. Aber zunächst müsse die Statik der Kirche geprüft werden. Bei den Kosten für das Bauvorhaben gibt es auch Widersprüchliches. Die Restaurierung könnte die veranschlagten Kosten von einer Million Euro übersteigen. Mittlerweile ist der Turm ein wahrer Anziehungspunkt geworden. Nicht nur Wissenschaftler und Touristen reisen an. Medien aus Österreich, Italien, England, Japan und Amerika berichteten bereits.

Der Förderverein Oberkirchturm brachte nun eine Webcam auf dem gegenüberliegenden Schlosdach an. Sobald die Bauarbeiten dort abgeschlossen sind, wird die Kamera scharf gestellt. Dann kann die ganze Welt die Entwicklungen am Oberkirchturm über das Internet verfolgen.

ORTSNAMEN

## Nicht die Gänse gaben den Namen

**GÖSSELDORF, GÖSSELBORN, GÄNSETEICH**  
Ein Gössel ist laut dem „Thüringischen Wörterbuch“ in der Mundart eine junge Gans; heute vor allem nördlich der Linie Eisenach – Sömmerda – Bernburg. Es läge nahe, auch in Ortsnamen wie Gösselsdorf im Sonneberger Land (1414 Gösselsdorf, 1440 Gösseldorf) und Gösselborn im Kreis Arnstadt (etwa 1071 Gozelebrunnen) dieses Wort zu vermuten. In Wirklichkeit liegt mehr ein althochdeutscher Rufname Gozzilo (Koseform zu Gozhart, Gozfred und Ähnlichem) vor. Wegen des Gösselsbachs und Gösselsbergs bei Gösselsdorf hält Namensforscher W. Schindhelm die Verkleinerungsform von Gosse, „Abzugsgraben“ als Bestimmungswort für möglich. Zu denken gibt die wohl erst im 16. Jahrhundert entstandene Köhlersiedlung Gänseteich (1548 Genßteich) bei Heiligenstadt am 1569 erwähnten Gänsebach. Die mit Schilf bestandene Niederung im einst dichten Wald war, so Heinz Rosenkranz, idealer Brutplatz für wilde Gänse und Enten. Ein Gänsebach durchfließt auch Kirchgangern.

Frank REINHOLD

IN ALLER KÜRZE



Constanze Happel entdeckte diese prächtigen Rosen in ihrem Garten im Eisenacher Ortsteil Berteroda. Wenn Sie auch mit der Kamera dem Sommer in Thüringen auf der Spur sind, dann schicken Sie uns doch auch Ihre Fotos.

Einsendungen per Post an die Thüringer Allgemeine, Stichwort „Sommer“, Gottstedter Landstraße 6, 99092 Erfurt oder per Mail an [thueringer-allgemeine.de](mailto:thueringer-allgemeine.de)

[Diaschau unter thueringer-allgemeine.de/thueringen](http://Diaschau.under.thueringer-allgemeine.de/thueringen)

**MÜHLHAUSEN.** Geschichten, Gedichte und Erzählungen werden am 31. Juli im Kommunikations- und Lesestübchen ab 14 Uhr vorgelesen. Es treffen sich Schreiber, Leser und Zuhörer.

**MEMLEBEN.** Am Samstag findet im Klausurhof ein Kloster- und Weinfest statt. Kaiser Otto der Große wird persönlich anwesend sein, dazu viele Handwerker und eine Band mit mittelalterlicher Musik.

**KAMMERFORST.** Eine Wanderung führt am Donnerstag 10 Uhr zum steinernen Magdkreuz beim Forsthaus Reckenbühl und zur Antoniusherberge. Ziel ist nach 10 Kilometern in Mihla.

**ERFURT.** Pflanzen und Blumen als Bildmotive zeigt eine Ausstellung im Rathaus der Landeshauptstadt. Sie ist bis 3. August zu sehen und präsentiert Schülerarbeiten.

**OLDISLEBEN.** Im Baumgarten findet am 1. und 2. August ein Sommerfest statt. Es ist buntes Marktreiben und Platzkonzert und Musikwünsche werden erfüllt.

**ARTERN.** Vom 1. bis 3. August ist in Arttern das 234. Brunnenfest. Es wird Musik und Tanz für jede Altersgruppe angeboten und Sonntag ist der Auftritt von „Abba World“ Höhepunkt.

## Brennende Kugel wird geschleudert



WEISSENSEE.

Mit diesem abenteuerlichen Gerät, einer Steinschleuder, wird am 2. August wieder geschossen – eine brennende Kugel. „Feurige Nacht auf der Runneburg“, heißt es dann, wenn das 55 Kilo schwere und pyrotechnisch präparierte Geschoss aus der Burg fliegt. Zuvor gibt es ein Fest mit Spielmusik, orientalischen Klängen, Feuershow und geheimnisvollen Geschichten rund um das 18 Meter hohe Schieß-Gerät. Alle drei Jahre prüft es der TÜV. Feuerkugeln waren im Mittelalter beliebte Geschosse, zumal sie verheerende Brände auslösen konnten. Damit dies in Weisensee nicht passiert, wird die Kugel etwa 400 Meter weit geschleudert. Auf der Runneburg selbst fanden sich bei archäologischen Ausgrabungen Steinkugeln, die bis zu 100 Kilo wogen.

## Zu Gast bei Bildhauer und Seifenmacher

BERGA/ELSTER.

50 Handwerker der feinen Künste laden am 9. und 10. August nach Zickra ein, ihre Werke zu bestaunen und ihre Entstehung zu erleben. Der Kulturhof öffnet die Pforten zum 8. Kunsthandwerkermarkt „Hand-Wert“: Keramiker, Textil-, Schmuckgestalter, Seifenmacher, Bildhauer, Blumenbinder, Glasbläser, Steinmetz, dazu Salbenmanufaktur, Handweber, Muldenhauer. Einer davon ist Drechslermeister Andreas Wolf, Gastgeber des Marktes. Auch Eckehart Baumann aus Schneeberg, Dozent für Formgestaltung, wird Fitness seines Handwerks zeigen. Für kleine Marktbesucher gibt es wieder den Kindergesellenbrief in traditionellen Handwerkstechniken.